

Gewinner auf allen Seiten

Ruth Meier und Henry Benz über ihr soziales Engagement als «Entlastungseltern»

Soziales Engagement kennt viele Formen. Eine besondere Art, sich sozial zu engagieren, ist eine «Gotte» oder ein «Götti» für ein Kind zu werden, dessen Eltern sich in einer stationären Drogen-therapie befinden. Ruth Meier und Henry Benz erklären, was ein solches Engagement bedeutet.

Das Leben von Kindern (ehemaliger Drogenabhängiger) gleicht oft einer Achterbahnfahrt. «Wir verstehen uns als Fixpunkt für ein Kind in einer schwankenden Umgebung», schildern Ruth Meier und Henry Benz ihre Rolle als sogenannte «Entlastungseltern». Seit fast sechs Jahren betreuen sie an einem Wochenende pro Monat, sowie in den Schulferien die achtjährige Nina. Ihr Engagement als Entlastungseltern begann, als sich Ninas Eltern in einer stationären Drogentherapie in der sozialtherapeutischen Gemeinschaft Ulmenhof in Ottenbach befanden. Inzwischen haben Ninas Eltern ihre Therapie erfolgreich beendet und sich ins gesellschaftliche Leben reintegriert. Dem Entlastungseltern-Dasein von Ruth und Henry tat dies jedoch keinen Abbruch. Im Gegenteil: Denn obwohl das Engagement von allen Beteiligten jederzeit aufgelöst werden kann, ist das erklärte Ziel, eine möglichst langfristige und nachhaltige Beziehung aufrechtzuerhalten. «Denn für Kinder mit einem instabilen Hintergrund – der bei Eltern mit einer Suchtabhängigkeit häufig vorkommt – sind konstante Bezugspersonen enorm wichtig», erklärt Henry. Und so stellt das Paar Meier Benz in ihrer Rolle als Entlastungseltern eine verlässliche Kontinuität in Ninas turbulentem Leben dar.

Kein Club Med an «Entlastungswochenenden»

Ein typisches Entlastungswochenende verläuft für das kinderlose Paar gänzlich ungeplant. «Mein Anliegen ist», so Ruth, «dass Nina während den Wochenenden bei uns zur Ruhe kommen kann. Bei ihr Zuhause ist immer sehr viel los. Ihre Mutter hat viel um die

Ohren. Deshalb finden wir es wichtig, dass Nina bei uns eine Atempause bekommt. Aus diesem Grund möchten wir nicht einfach ein vorgefertigtes Programm abspulen.» Tatsächlich wirkte Nina nach einem Wochenende bei ihrer Ottenbacher Entlastungsfamilie oft ruhig und entspannt. «Ausflüge wie eine Velotour, Freunde besuchen, Tiere aufsuchen – solche kleinen Dinge unternehmen wir», meint Ruth. «Als Entlastungseltern muss man dem Kind keine Animation bieten – einfache Unternehmungen zählen mehr», fügt Henry nachdrücklich hinzu. «Der Impuls, etwas zu unternehmen, sollte so oft als möglich von Nina selbst kommen.»

Wenn sie zum Beispiel fragt, ob wir Velofahren gehen, dann gehen wir spontan Velofahren. Aber nicht, dass wir dies vorher geplant hätten», erklärt Ruth. Das Aktivitätsbedürfnis ist aber so individuell wie jedes Kind und jede Entlastungsfamilie. Bei Familie Meier Benz kommt zudem oftmals die Tochter einer Freundin des Paares auf Besuch, deren Mutter ebenfalls froh um Entlastung ist. Diese Kombination sei ideal, sonst würde sich Nina langweilen, befürchtet Ruth. Je grösser Nina werde, desto wichtiger scheint die Präsenz eines gleichaltrigen «Gaspänlis» zu sein, bestätigen beide nickend. Auch dieser Wunsch ist individuell, manches Kind schätzt es, alleiniger «Hahn im Korb» seiner Entlastungseltern zu sein.

Keine Konkurrenz zu den Eltern

Obwohl die Zeit zu dritt kurz scheint, fällt Ruth auf, wie viel Nina von ihnen absorbiert: Redensarten, Ausdrücke, Tonlagen. «Die kurze Zeit, in der Nina jeweils bei uns ist, ist trotz allem sehr prägend für sie. Ich denke, weil wir in wirklich wichtigen Momenten in Ninas Leben für sie da waren, haben wir einen starken Einfluss auf sie.» Gleichzeitig betonen beide, dass sie keine Konkurrenz für die Eltern seien. Sie könnten Nina nicht erziehen. «Klar», lächelt Ruth, «manchmal gibt es schon Konflikte. Da muss man als Entlastungseltern Grenzen setzen, wie bei anderen Kindern auch. Aber so schnell wie der Wutanfall gekommen ist, ist er dann auch wieder vorbei.»



Ruth Meier und Henry Benz. (Bild zvg.)

Wichtig sei auch, sich nicht in vermeintliche Intrigen der Eltern verwickeln zu lassen und keine Partei für einen der beiden Elternteile zu ergreifen, sollten diese sich zerstreiten. «Entlastungseltern sollten grundsätzlich keine zu hohen Erwartungen an die Beziehung zu den Eltern ihres Kindes haben», erklärt Henry, «vielleicht gibt es überhaupt keinen Kontakt.» Und fügt eindringlich hinzu: «Die Priorität liegt beim Wohl des Kindes und nicht beim Wohl der Eltern.» Entlastungseltern hätten eine Patenfunktion für das Kind, nicht aber für die Eltern. «Wir pflegen den Kontakt zu den Eltern», meint Ruth, «aber wir sind für ihre Probleme nicht verantwortlich und können sie auch nicht lösen.» Die Beziehung zu Ninas Eltern, die inzwischen getrennt leben, ist gut – doch beide geben zu, dass es schwierige Momente gab, vor allem als Ninas Eltern sich scheiden liessen.

Unterstützung immer gewährleistet

Tauchen Schwierigkeiten wie diese auf, können sich Entlastungseltern jederzeit an die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter der «Alternative», insbesondere des Kinderhauses TIPI wenden. Zusätzlich pflegen die Entlastungsfamilien unter sich einen regelmässigen Kontakt zueinander und treffen sich quartalsweise für zwei Stunden in einer Art Selbsthilfegruppe zum Dialog. Dies sei freiwillig, aber sehr zu empfehlen. «Diese Treffen sind sehr hilfreich; dort gibt es Unterstützung und ein wertvoller Erfahrungsaustausch findet statt», betont Ruth.

«Entlastungseltern» – ein bewährtes Konzept

Das monatliche Entlastungswochenende für Eltern – oft alleinerziehende Mütter – ist von der «Alternative» ins Leben gerufen worden und fester Bestandteil des nachhaltigen «Alternatives-Konzepts». Vorgesehen ist, dass Entlastungsfamilien – es können auch alleinstehende Personen sein – Eltern einmal im Monat bei der Kinderbetreuung entlasten. Die Arrangements sind individuell zu vereinbaren und werden üblicherweise einmal im Jahr für die kommenden zwölf Monate festge-

legt. Das Engagement kann von allen Beteiligten jederzeit beendet werden. Eine Tatsache, die sich Ruth Meier und Henry Benz bewusst sind. «Aber was sollen wir uns Sorgen machen um etwas, das noch nicht eingetroffen ist. Im Leben gibt es schliesslich keine Garantien», sagt Henry. «Abschliessend», betonen sie, «möchten wir unterstreichen, dass das eine totale Win-Win-Situation ist – alle Beteiligten profitieren von diesem Engagement. Wir als Entlastungseltern bekommen sehr viel zurück.»

Entlastungseltern gesucht

Die «Alternative» sucht laufend Entlastungseltern. Wer sich ein Engagement als Entlastungseltern vorstellen kann, melde sich bei «Die Alternatives», Elisabeth Frei, Vorstandsmitglied, Telefon 044 492 23 25, Handy 079 826 75 74, E-Mail: e.frei@highspeed.ch.

Anzeiger von Affoltern,
21. August 2009,
Auflage: 21'864